

40 Tage für das Leben Wien, Frühjahr 2025 – erfreuliche und unerfreuliche Erlebnisse

Jugend für das Leben <https://jugendfuerdasleben.at/> macht seit einigen Jahren bei der internationalen Aktion *40 Tage für das Leben* <https://www.40daysforlife.com/en/> mit. Jeweils in der Fastenzeit und im Herbst wird eine vierzigtätige Gebetswache vor einer Wiener Abtreibungsklinik durchgeführt, manchmal durchgehend, manchmal untertags. Zuletzt wurde bei *Gynmed* (Mariahilfer Gürtel 37, 15. Bezirk) ein Zelt aufgestellt und von Aschermittwoch bis Palmsonntag durchgängig vierundzwanzig Stunden zugebracht. Dabei ging die JfdL-Führung mit gutem Beispiel mit der Übernahme vieler Nachtstunden voran. Dieses Jahr wurde diese Aktion auch in Innsbruck durchgeführt, allerdings nur mit zwei Stunden pro Tag. –

Einige mit *Ja zum Leben/HLI Ö* verbundene Personen machten heuer in Wien wieder mit. Ich selbst meldete mich für insgesamt zwanzig Stunden an und wurde Augenzeuge erfreulicher und unerfreulicher Ereignisse. –

Zunächst zum Erfreulichen: Die Rekrutierung von Freiwilligen, die eine oder mehrere Tag- oder Nachtstunden übernahmen, gelang sehr gut. Die Ablösung kam fast immer pünktlich oder überpünktlich. Bei den Ablösen traf ich alte Bekannte und lernte auch viele mir bislang unbekannte Personen kennen: junge und alte, Männer und Frauen, aus Spanien, Deutschland und Kroatien/Bosnien-Herzegowina und natürlich österreichische Landsleute. Kurz vor dem Palmsonntag war eine Frauengruppe aus dem benachbarten Preßburg (Bratislava) angereist. Erfreulich war die Ernsthaftigkeit, mit der das Gebet einzeln oder in der Gruppe verrichtet wurde. Erfreulich waren zustimmende Rückmeldungen von Passanten, manchmal von solchen, die von ihrem äußeren Erscheinungsbild nicht gleich als wohlgesonnen erkennbar waren.

Widerspruch, Feindschaft und die „Kultur des Todes“

Unerfreulich waren ein Anschlag mit einem roten Saft, der die Madonnenstatue und mehrere Textilien verunstaltete, ein Sprayangriff auf das Zelt und natürlich die Beleidigungen durch Autofahrer und Passanten. Wie ich von einer älteren Dame hörte, sei diese von einem mittelalten Mann regelrecht bedrängt und bedroht worden. Das sind aber gleichsam übliche und altbekannte Vorgänge. –

Was jedoch besonders skandalös ist, ist die Tatsache, daß praktisch an jedem Werktag Schulklassen zu *Gynmed* und dem angeschlossenen *Museum für Verhütung und Schwangerschaftsabbruch* geführt werden. Bei öffentlichen Schulen hatte die Volksanwaltschaft das bereits 2005 und auch später als Mißstand festgestellt, was bedeutet, daß solche Schulbesuche wegen Widerspruchs gegen das Schulgesetz eigentlich nicht erlaubt sind. Besonders schlimm ist es mitanzusehen, wie eine Schulklasse der katholischen Privatschule *Sacre Coeur* das Todesambulatorium betritt (Montag, 10.03.25, 08.32 Uhr). Ein anwesender Beter erkannte die Schuluniformen und befragte einen Schüler. Dieser teilte mit, daß es sich um eine 4. Klasse Neue Mittelschule handelte. Ein Lehrer ging gleich sehr

aggressiv dazwischen und drohte mit der Polizei – wegen einer Frage! Offenbar liebt man das Licht dort nicht. („Jeder, der Böses tut, haßt das Licht und kommt nicht zum Licht, damit seine Taten nicht aufgedeckt werden. Wer aber die Wahrheit tut, kommt zum Licht, damit offenbar wird, daß seine Taten in Gott vollbracht sind.“ Joh 3,20f)

Wie man sieht, sind die kirchlichen Strukturen längst von der „Kultur des Todes“ (nach Johannes Paul II.) und ihren Agenten unterwandert. Meine eigene Erfahrung ist seit vielen Jahren, daß man in den kirchlichen Strukturen mit dem Lebensschutzthema praktisch immer auf Widerstand stößt. Niemanden interessiert das dort. Wer wird ein solches Ärgernis wie die Schulexkursion in die Abtreibungsklinik verantworten?

Was wird bewirkt?

Ein wohlwollender Passant Kärntner Abstammung fragte mich, ob wir auch konkret etwas bewirken würden. Inwieweit die Anwesenheit vor der Klinik tatsächlich Bekehrungen erwirkte, wissen wir naturgemäß nicht. Ich selbst wurde nicht Augenzeuge eines offenkundigen Gesinnungswandels einer abtreibungswilligen Frau, geschweige denn eines Abtreibungsarztes. Ich hörte seitens der Organisatoren auch nichts Konkretes dazu.

Allerdings erzählte einer der Organisatoren, daß eine sehr feindselig gesonnene Frau, die bei ihrem ersten Auftauchen „herumgeschrien“ habe, später lange im ruhigen Gespräch mit der dann anwesenden Beterin im Zelt verbracht habe. Passanten hätten großzügig Geld- und Lebensmittelspenden übergeben.

Man konnte auch hören, daß sich einige Angehörige von katholischen Studentenverbindungen an der Aktion beteiligt haben, unter ihnen die *pro life* orientierte Ferialverbindung *Markomannia zu Hadersdorf* <https://markomannia-hadersdorf.at/>. Da ich aufgrund meiner Erfahrungen das (nominell) katholische Couleur (ÖCV, MKV) sehr kritisch sehe, ist das eine erfreuliche Überraschung.

Die Abschlußveranstaltung sei mit fünfzig Teilnehmern sehr gut besucht gewesen.

Offenbar wurden auch neue Leute für das Anliegen gewonnen.

Daher wird man dem freundlichen Kärntner antworten müssen, daß sämtliche Resultate unseres Tuns uns verborgen bleiben, zumindest in diesem Leben, daß aber einige positive Wirkungen durchaus sichtbar sind.

Resümee

Die Erfahrung der letzten Jahrzehnte zeigt, daß Zynismus und Kaltschnäuzigkeit gegenüber dem ungeborenen Leben in der Gesellschaft stärker geworden sind. Die Abtreibung ist immer mehr sozusagen die Notlösung für ein ausschweifendes und menschenunwürdiges Sexualleben geworden. Die maßgeblichen Kräfte in der Politik unterstützen das. Da seit Einführung der Fristenlösung immer mehr Ärzte, Pflegepersonal und Krankenhausverwaltungen in die Tötung ungeborener Kinder verwickelt worden sind, kam

es zur Verrohung des medizinischen Betriebs, wie man während der unmenschlichen Corona-Inszenierung und vor allem der infamen Impfkampagne, die buchstäblich über Leichen ging, leicht sehen konnte. –

Vom Organisationsteam von *Jugend für das Leben* konnte man die Mutmaßung hören, daß eine (wie üblich feindselige) Fernsehdokumentation über die diesjährigen *40 Tage für das Leben* den Sprayangriff in den letzten Tagen vor Beendigung der Aktion ausgelöst hätten. Das Zelt und ein dort aufgehängtes Kruzifix wurden angesprayt, auf den Gehsteig wurde der Slogan „Fundis abtreiben“ gesprüht. Die Aggression liegt also in der Luft.

Wir Lebensschützer werden immer wieder beschuldigt, wir würden Frauen „belästigen“, „bedrohen“, „am Betreten der Klinik hindern“ und „als Mörderinnen beschimpfen“. Natürlich stimmt das nicht und konnte daher auch nie „bewiesen“ werden (bei *Gynmed* gab es lange Zeit Kameras in Eingangsnähe). Man kann aber mutmaßen, daß viele Betroffene, Frauen, Männer und Abtreibungsärzte die Beschuldigungen in ihrem eigenen Gewissen hören und das nach außen projizieren. –

Noch friedlicher, als in fünfzehn Metern vor einem Klinikeingang, der über dem dreispurig verlaufenden Gürtel, liegt, ruhig betend zu stehen, kann man in dieser Situation eigentlich nicht sein. Dennoch oder gerade deshalb reagieren viele Zeitgenossen sehr feindselig. Mögen diese negativen Reaktionen zu einem vertieften Nachdenken anregen und zur Bekehrung führen. Sollte sich das da und dort ereignen, war es den Aufwand wert. –

Dank und Anerkennung gehen an die Organisatoren und die zahlreichen Teilnehmer!

MMag. Wolfram Schrems, 16.04.2025

(Überarbeitete Version eines geplanten Beitrags für Mitteilungsblatt von *Ja zum Leben/Human Life International Österreich*.)